

nußartigen Geschmack und gehört zu den schwächer trocknenden Ölen. Das spez. Gew. beträgt bei 15° 0,925—0,927, die Verseifungszahl 189—192, die Jodzahl 127—134. Das auch nach Europa eingeführte Öl eignet sich zu Speise- und Beleuchtungszwecken und zur Seifenfabrikation. — Auch Baumwollsaamenöl (s. d.) wird als N. bezeichnet.

Nijmoholz (Njimoholz) wird aus den Hinterländern von Kamerun teils in Form spärlich mit Rinde bedeckter Scheiben, teils in gleichmäßig berindeten Wurzelabschnitten eingeführt, die beide im Innern eine schöne gelbe Farbe sowie bisweilen rötliche Flecken zeigen und einen gelben alkoholischen Auszug mit lebhaft grüner Fluoreszenz liefern. Das Holz besitzt einen eigentümlichen Moschusgeruch und stammt wahrscheinlich von demselben Baume, welcher die Donnackerinde liefert.

Nikotin (lat. Nicotinum, frz. und engl. Nicotine), das in dem Tabak enthaltene, sehr giftige Alkaloid, $C_{10}H_{14}N_2$, ist frisch bereitet eine farblose, ölige Flüssigkeit vom spez. Gew. 1,012, wird aber durch Einwirkung von Luft und Licht sehr bald gelblich und schließlich braun. Es besitzt einen unangenehmen, betäubenden Tabakgeruch, der heftige Kopfschmerzen verursacht. Ein Tropfen genügt, um eine Taube, die doppelte Menge, um einen Hund zu töten. Das N. ist sowohl in Wasser, als auch in Alkohol und in Äther leicht löslich und muß in gut verschlossenen, vollgefüllten Fläschchen an dunklen Orten aufbewahrt werden. Neuerdings wird vorgeschlagen, das weinsaure N. (lat. Nicotinum bitartaricum) anstatt des reinen N. medizinisch zu verwenden, da dieses Salz leicht kristallisiert und sehr haltbar ist. Vgl. ferner Tabak.

Nilblau, ein seit 1888 bekannter Oxazinfarbstoff, besteht aus dem Sulfat des Diäthylamidophenoamidonaphthoxazoniums und wird aus Nitrosodimethylmetaamidophenol und α -Naphthylamin hergestellt, während bei Mitwirkung von benzyliertem Naphthylamin das Nilblau BB entsteht. Der Farbstoff bildet ein grünes, bronzeglänzendes Kristallpulver, das in warmem Wasser, Alkohol und Pyridin leicht mit blauer Farbe löslich ist. In konzentrierter Schwefelsäure löst er sich mit orangeroter Farbe, die beim Verdünnen mit Wasser durch Grün in Blau übergeht. Das N. eignet sich zum Färben von Seide und Wolle ohne Beize. Baumwolle wird nach dem Beizen mit Tannin und Brechweinstein blau gefärbt.

Niobeöl (frz. Essence de Niobe, engl. Niobe oil), eine wohlriechende ölige Flüssigkeit für Parfümeriezwecke, besteht aus Benzoësäuremethylester.

Nitragin, ein Mittel, die Stickstoffassimilation von Ackererde zu erhöhen, besteht aus einer Anschwemmung von Knöllchenbakterien.

Nitrate (Ableitung von nitrum, Salpeter) ist der Name für die salpetersauren Salze, z. B. Kaliumnitrat, salpetersaures Kali, gewöhnlicher Salpeter. Nitrite sind dagegen salpetrigsaure Salze.

Nitrofarbstoffe nennt man diejenigen Teerfarbstoffe (s. d.), die durch Eintritt der Nitrogruppe, NO_2 , in aromatische Amine oder Phe-

nole entstehen. Zu ihrer Darstellung nitriert man entweder direkt die entsprechenden Amine und Phenole, oder man führt sie zunächst in die Sulfosäure über und behandelt diese mit Salpetersäure. Die Gruppe umfaßt nur gelbe saure Farbstoffe, die Wolle und Seide grünlich bis orangegelb färben, Baumwolle hingegen nicht. Beim Erhitzen verpuffen sie, in konzentrierter Schwefelsäure lösen sie sich mit gelber Farbe. Von den wichtigsten Gliedern der Gruppe sind Aurantia, Pikrinsäure und Naphtolgelb in besonderen Aufsätzen behandelt.

Nitroglycerin (Glonoin, Sprengöl, Trinitroglycerin, Nitroleum, Salpetersäuretriglycerid, Salpetersäureglyzerinester, Glycerintrinitrat, frz. Nitroglycérine, engl. Nitroglycerin). Nachdem durch die Erfindung der Schießbaumwolle die Aufmerksamkeit der Chemiker auf die Sprengwirkung der Nitrokörper, richtiger der Salpetersäureester, gelenkt worden war, ging man dazu über, auch die analoge Verbindung des Glycerins darzustellen. Die Herstellung gelang gleichzeitig in Europa und in Amerika, wo man dem Präparate den Namen Glonoin beilegte. Im großen wurde das N. jedoch erst seit 1864 von dem Schweden Nobel gewonnen, der es unter dem Namen Sprengöl in die Praxis einführt. Die Herstellung erfolgt im Prinzip in der Weise, daß man in ein kaltes Gemisch von konzentrierter Salpetersäure und Schwefelsäure in langsamem Strahle möglichst reines Glycerin unter Umrühren einfließen läßt und gleichzeitig durch beständige Kühlung die Temperatur unter 30° hält. Das sich oben ansammelnde Reaktionsgemisch wird abgehoben, mit Wasser und Sodalösung gewaschen und durch Filz oder Kochsalz filtriert. Sorgfältige Entfernung aller Säurespuren ist unbedingt erforderlich, weil hiervon die Haltbarkeit abhängt. Das reine N., $C_3H_5(ONO_2)_3$, bildet eine farblose bis blaßgelbliche ölige Flüssigkeit, die schwerer als Wasser ist und sich in diesem nicht löst, hingegen in Alkohol, Äther und Benzol leicht löslich ist. Das spez. Gew. beträgt 1,600. Das N. ist sehr giftig, und schon seine Dämpfe verursachen anhaltende Kopfschmerzen. Es erstarrt bei etwa +8° zu langen Kristallnadeln (Gefrorenes N.), welche bei +11° schmelzen. Beim Erhitzen auf 257° sowie durch Schlag tritt heftige Explosion ein. Auf letzterer beruht seine Verwendung als Sprengmittel. Die Sprengwirkung übertrifft diejenige des gewöhnlichen schwarzen Sprengpulvers um das 10—13fache, denn die im Augenblick der Explosion entstehenden Gase nehmen den 10400fachen Raum des Öles ein. Die mit dem Gebrauch und Verladen verbundenen Gefahren veranlassen, daß das reine N. vom Versand ausgeschlossen wurde, und zurzeit nur noch im Gemisch mit porösen festen Stoffen, Kieselgur, Sägemehl als sog. Dynamit zur Anwendung gelangt.

Nitron, Diphenylendiminodihydrotriazol, gibt eine unlösliche Verbindung mit Salpetersäure und wird zum Nachweis und zur Bestimmung der letzteren benutzt.

Nitronaphthalin, eine zur Bereitung gewisser Farben dienende Nitroverbindung, $C_{10}H_7.NO_2$,